

Dokumentation zur 1. Fachtagung „Vielfalt – Toleranz – Inklusion“ am 18.10.2017 im Landratsamt Parchim



Am 18. Oktober 2017 fand unter dem Motto „Vielfalt – Toleranz – Inklusion“ die 1. Fachtagung zum Thema Inklusion im Solitärgebäude des Landratsamtes Parchim, im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“, statt.

Gemeinsam mit dem Expertenteam von Salo + Partner Berufliche Bildung GmbH, von denen Inklusion alltäglich gelebt wird und den MitarbeiterInnen des Büros für Chancengleichheit des Landkreises Ludwigslust-Parchim traten 84 Fachpersonen in den Austausch darüber, was passieren muss, damit alle vom Miteinander profitieren können.

Ziel der Fachtagung war es, „das Verständnis zu vertiefen, dass ...unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität jeder Mensch ein Anrecht auf individuelle Förderung hat und ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft ist.“ (Charta der Vielfalt)

Dabei wurde insbesondere der Lebensabschnitt Schule, Übergang Schule – Beruf, berufliche Ausbildung (Berufsvorbereitung, Berufsausbildung betrieblich / überbetrieblich) sowie der Übergang in Arbeit betrachtet.

Unabhängig von der Herkunft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde der Fokus auf den Bereich der Benachteiligtenförderung (Jugendliche mit sozialen Defiziten, körperlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen) in dem oben genannten Lebensabschnitt gerichtet.

Im Weiteren ging es darum, den beteiligten Partnern in der Region die Möglichkeit zu schaffen, sich noch besser zu vernetzen.

An der Fachtagung nahmen verantwortliche VertreterInnen des Landkreises Ludwigslust-Parchim, der Schulen des Landkreises, von Bildungsträgern, Werkstätten für behinderte Menschen sowie Familien- und EinzelfallhelferInnen teil.



Im Vorfeld der Fachtagung wurde mit dem Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit, dem Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung, dem Staatlichen Schulamt Schwerin, dem Landesamt für Gesundheit und Soziales

Mecklenburg-Vorpommern Abteilung 4 Abschnitt Begleitende Hilfe und Kündigungsschutz, Landeskoordinatorin / Integrationsdienst Fachbereich "Initiative Inklusion" sowie den Kostenträgern Agentur für Arbeit Schwerin, der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, den Trägern der Jugendhilfe und dem Jobcenter Ludwigslust-Parchim sowie der Industrie- und Handelskammer zu Schwerin sowie der Handwerkskammer Schwerin Kontakt aufgenommen.

Die Tagung wurde durch den Landrat des Landkreises Ludwigslust-Parchim, Herrn Rolf Christiansen, eröffnet. In seinem Grundsatzreferat zeigte er auf, welche Bedeutung die Inklusion gegenwärtig im Landkreis hat, wo schon Erfolge festzustellen sind und vor welchen Aufgaben der Landkreis im Rahmen der Inklusion in den nächsten Jahren steht.



Im Anschluss begrüßte Herr Rolf Salo (Vorsitzender des Vorstandes der SALO Holding AG) die TeilnehmerInnen der Fachtagung. Er zeigte auf, auf welche Art und Weise in seinem Unternehmen die Inklusion im Rahmen der beruflichen Ausbildung und Integration gesehen und gelebt wird.

Anschließend fand eine Podiumsdiskussion mit Herrn Rolf Salo und dem Geschäftsführer der Lewitz-Werkstätten, Herrn Marko Schirmeister, zu den Anforderungen, die sich aus dem neuen Bundesteilhabegesetz ergeben, statt.



Im Fachreferat von Herrn Peter Bensch (Niederlassungsleiter Salo + Partner Parchim) zum Thema „Vielfalt – Toleranz – Inklusion“ wurden die Begrifflichkeiten und deren gesetzliche Hintergründe erläutert und aus seiner Sicht die aktuellen Anforderungen der Inklusion dargestellt.

Im weiteren Verlauf der Fachtagung stellte Frau Anja Färber (Inklusionscoachin aus Köln) ihre Praxiserfahrungen dar und demonstrierte den Teilnehmenden ihr Vorgehen bei der Schulung von Fachkräften und MultiplikatorInnen zur Umsetzung der Inklusion. Die sehr praxisorientierte und erfrischende Vortragsweise fand großen Anklang.



Nach der Mittagspause, im Rahmen derer sich schon viele Fachgespräche entwickelten, stellte Frau Naima Weckert die „Braintreeacademy“ aus Berlin vor. Sie führt an Schulen sowie in Kinder- und Jugendeinrichtungen Musikprojekte mit dem Ziel der Aktivierung aller junger Menschen (ob mit oder ohne Beeinträchtigungen) durch.

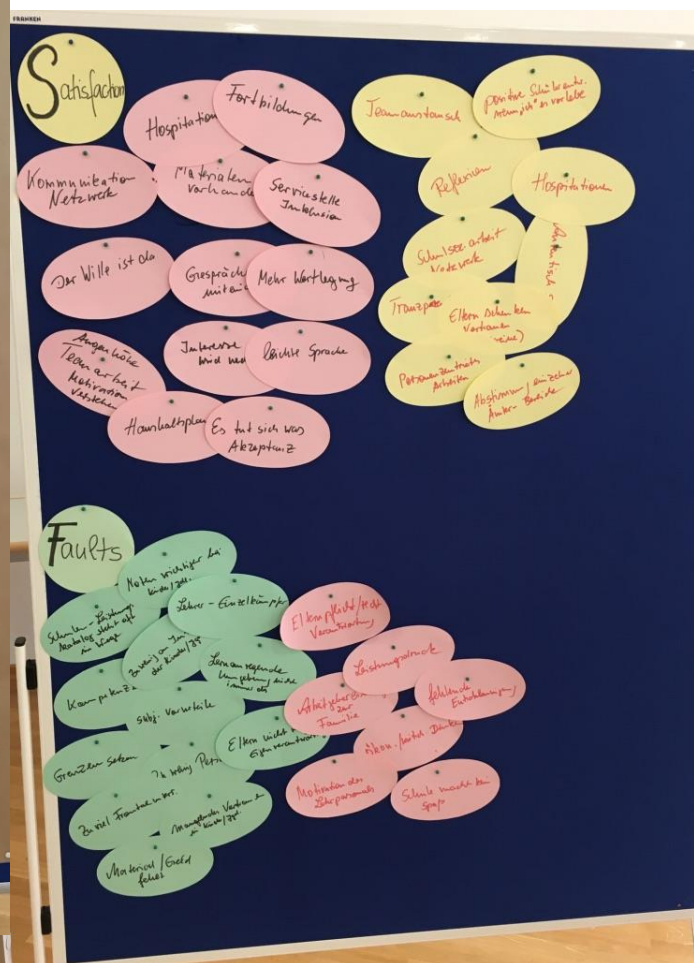
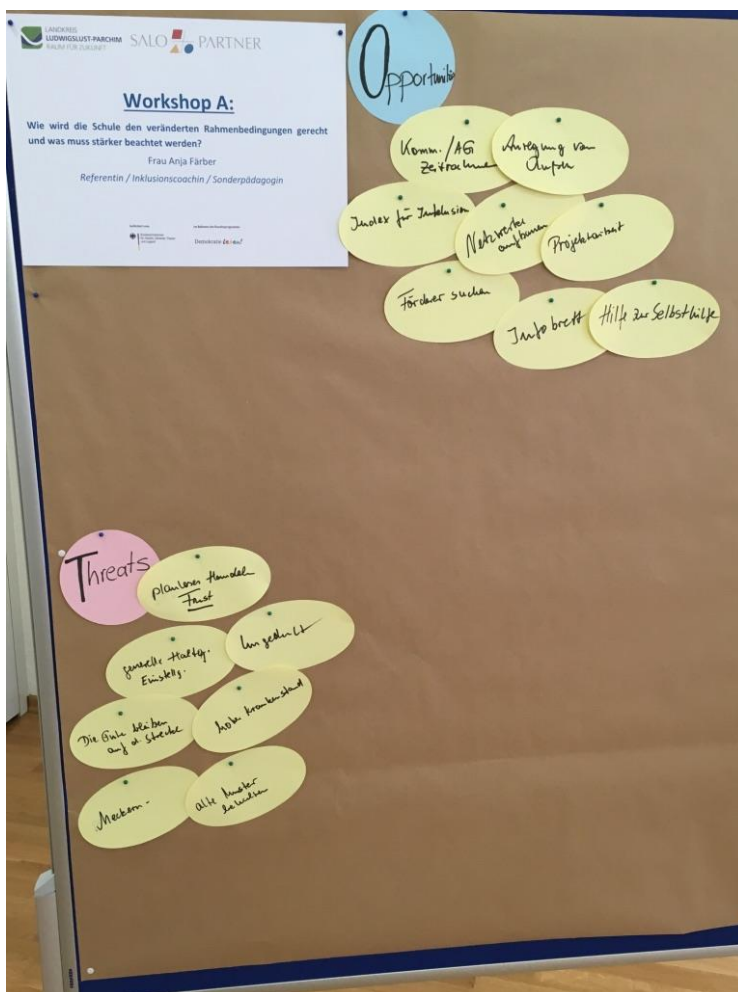
Großen Raum nahmen am Nachmittag die Workshops ein. Hier diskutierten die Fachleute intensiv über Erfolge, aber auch Probleme der aktuellen Schul- und Berufsbildungspolitik. Es wurden vielfältige Vorschläge für erste Schritte der besseren Umsetzung des Inklusionsgedankens in den jeweiligen Einrichtungen durch die Teilnehmenden gemacht sowie Ideen zur Veränderung des starren Systems der Berufsbildungslandschaft geäußert.



Workshop A: Wie wird die Schule den veränderten Rahmenbedingungen gerecht (Inklusion, SchülerInnen mit geringer sozialer Kompetenz, SchülerInnen mit Migrationshintergrund) gerecht und was muss stärker beachtet werden?

Frau Anja Färber, Referentin / Inklusionscoachin / Sonderpädagogin

Frau Monika Grünhoff, Salo + Partner Berufliche Bildung GmbH, Schwerin



Ergebnisse: Im **Workshop A** wurden ausgehend von den Gefahren (wie planloses Handeln, Überforderung des Einzelnen, alte Muster beibehalten) die Möglichkeiten, die in neuen Rahmenbedingungen stecken, besprochen. Großen

Raum nahmen dabei die Netzwerkarbeit, das vernetzte und abgestimmte Handeln sowie die projektbezogene Zusammenarbeit und Organisation der Hilfe zur Selbsthilfe ein. Zur Umsetzung der Anforderungen gab es umfangreiche Impulse, wie:

- Teamaustausch, Fortbildung, Hospitation, Netzwerk, verstärkte Kommunikation
- Stabile Schulsozialarbeit
- Abstimmung der Ämter und Einrichtungen, mehr Transparenz
- Servicestelle Inklusion, Berücksichtigung im Haushalt
- Leichte Sprache, personenzentriertes Arbeiten

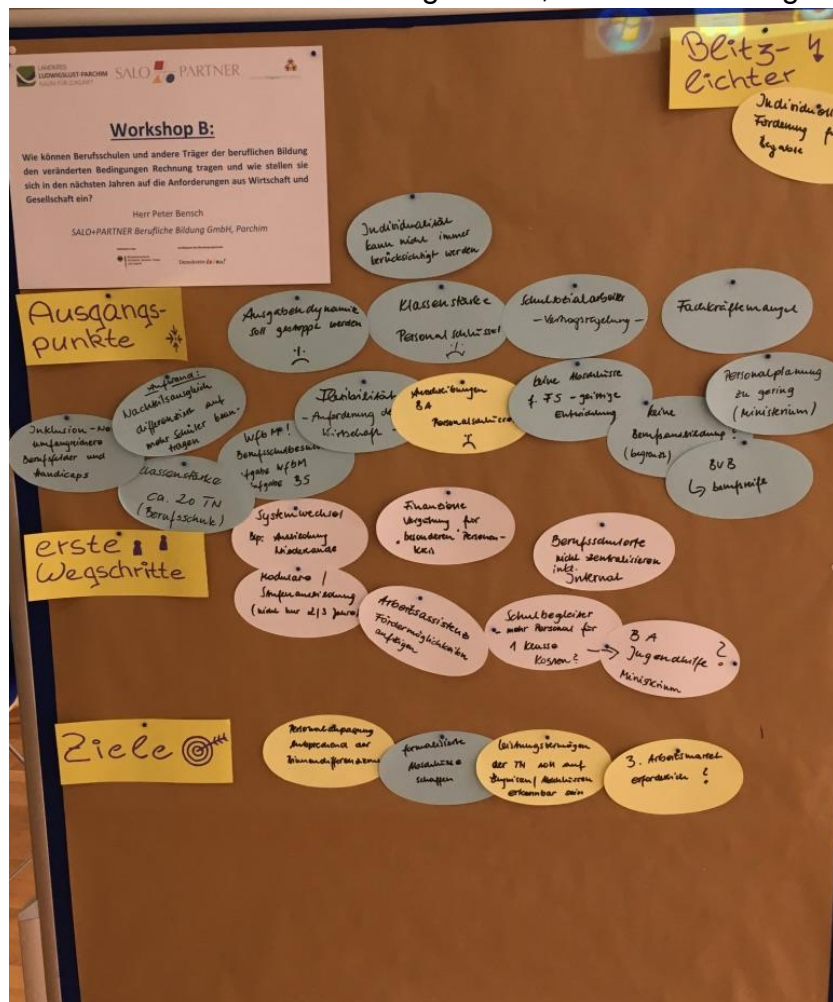
Mögliche Fehler und Hemmnisse wurden besprochen und erfasst. So unter anderem:

- Leistungsdruck durch Noten
- Motivation der LehrerInnen
- fehlende Mittel an den Schulen
- LehrerInnen als Einzelkämpfer
- Eltern wird die Verantwortung abgenommen => Elternpflicht/-recht
- Subjektive Vorurteile
- Schule macht keinen Spaß

Workshop B: Wie können Berufsschulen und andere Träger der beruflichen Bildung den veränderten Bedingungen Rechnung tragen und wie stellen sie sich in den nächsten Jahren auf die Anforderungen aus Wirtschaft und Gesellschaft ein?

Herr Peter Bensch, Salo + Partner Berufliche Bildung GmbH, Parchim

Frau Roswitha Hagen, Salo + Partner Berufliche Bildung GmbH, Neubrandenburg



Im **Workshop B** wurde die Ausgangssituation erfasst. Punkte dabei waren:

- Klassenstärke: Personalschlüssel zu groß – verhindert individuelles Arbeiten
- Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) – Besuch der Berufsschule ist warum nicht möglich?
- FörderschülerInnen haben kaum Chancen auf dem Ausbildungsmarkt: Wegfall vieler FachpraktikerInnenausbildungsgänge / sind diese vorhanden, dann kaum wohnortnah
- Ausschreibungen der BA nur nach ökonomischen Kennziffern
- Zu wenig SozialarbeiterInnen und Fachkräfte – schon die Personalplanung für die Berufsschulen ist zu gering

Als erste mögliche Schritte wurden erarbeitet:

- Systemumstellung: mehr modulare Ausbildung mit klarer Beschreibung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Auszubildenden (Abschlüsse sind für ArbeitgeberInnen nachvollziehbar)
- Mehr Arbeitsassistenz
- SchulbegleiterInnen auch an Berufsschulen und im Rahmen weiterführender Ausbildung notwendig
- Berufsschulstandorte sollten nicht weiter zentralisiert werden
- Schaffung von Internaten an den Berufsschulstandorten wünschenswert
- Finanzierte Vergütung für den „besonderen“ Personenkreis: Förderung der ArbeitgeberInnen, da sonst Mindestlohn zu hohe Anforderung an Benachteiligte bzw. ArbeitgeberInnen stellt

Als Ziele wurden formuliert:

- Personalbedarfsplanung entsprechend der Binnendifferenzierung
- Schaffung formalisierter Abschlüsse
- 3. Arbeitsmarkt
- Leistungsvermögen der Auszubildenden / AbsolventInnen sollte auf den Zeugnissen / Abschlüssen erkennbar sein

Blitzlicht: Individuelle Förderung für besondere Begabungen

Workshop C: Wie gelingt es uns, den Übergang Schule – Berufsausbildung für alle noch besser zu gestalten (Berufsfrühorientierung, Berufsvorbereitung (BvB; BvB Reha; BvB in einem Berufsbildungswerk oder in einer Einrichtung nach § 35 SGB IX)?

Frau Sabine Bartels und Frau Sonja Clausen, Salo + Partner Berufliche Bildung GmbH, Schwerin



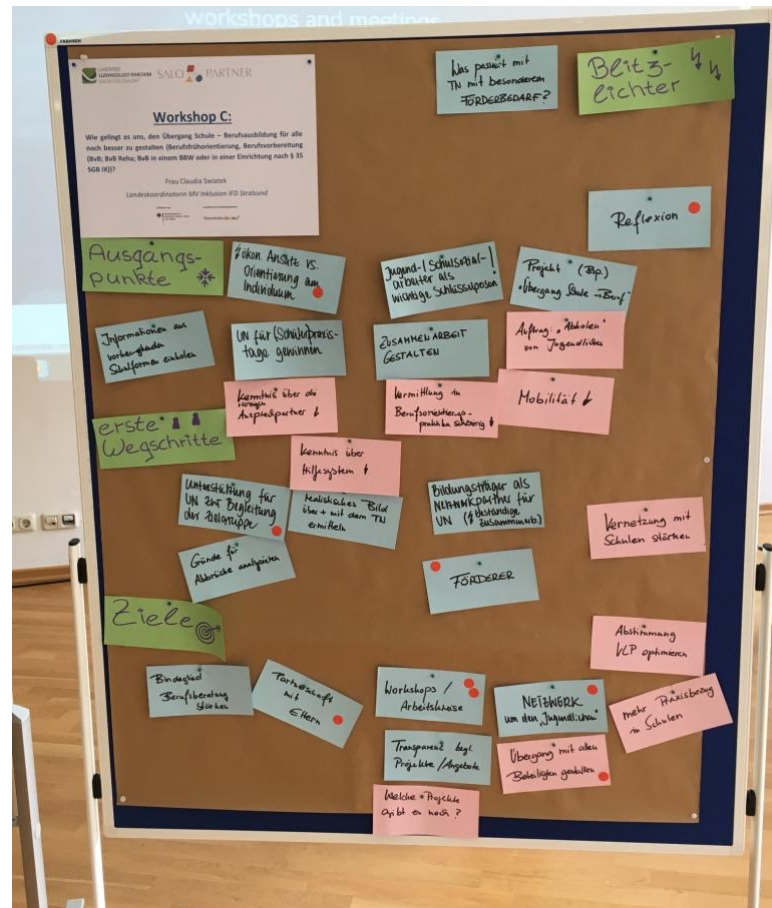
Ergebnisse Workshop C:

Ausgangspunkte:

- Informationen aus vorhergehender Schulformen
- Unternehmen verstärkt für Schulpraxistage gewinnen
- Projekte Übergang Schule Beruf
- Verbesserung der Infrastruktur – Mobilität der TeilnehmerInnen
- Jugend- und Schulsozialarbeit als Schlüssel der Förderung
- Reflexion der Ergebnisse verstärken
- Negativ ist der rein ökonomische Ansatz!

Als erste Schritte wurden erarbeitet:

- Unterstützung der Unternehmen zur Begleitung der Zielgruppe
- Transparente Übersicht über das Hilfesystem und die AnsprechpartnerInnen
- Mehr Praxisbezug an den Schulen: Netzwerk Schulen-Arbeitgeber-Bildungsträger



Als Ziele wurden formuliert:

- bessere Zusammenarbeit mit Eltern (verbindlich gestalten), gemeinsame Arbeitskreise, um individuelle Lösungen zu finden sowie Netzwerke um die und mit den Jugendlichen zu schaffen (Berufsberatung, Praxisbezug in den Schulen)

Workshop D: Ein guter Start ins Arbeitsleben – die beste Voraussetzung für eine gelungene Inklusion.

Frau Uta Gellermann (Betriebswirtin) und Frau Cindy Klechowicz (Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin), Büro für Chancengleichheit, Landkreis Ludwigslust-Parchim

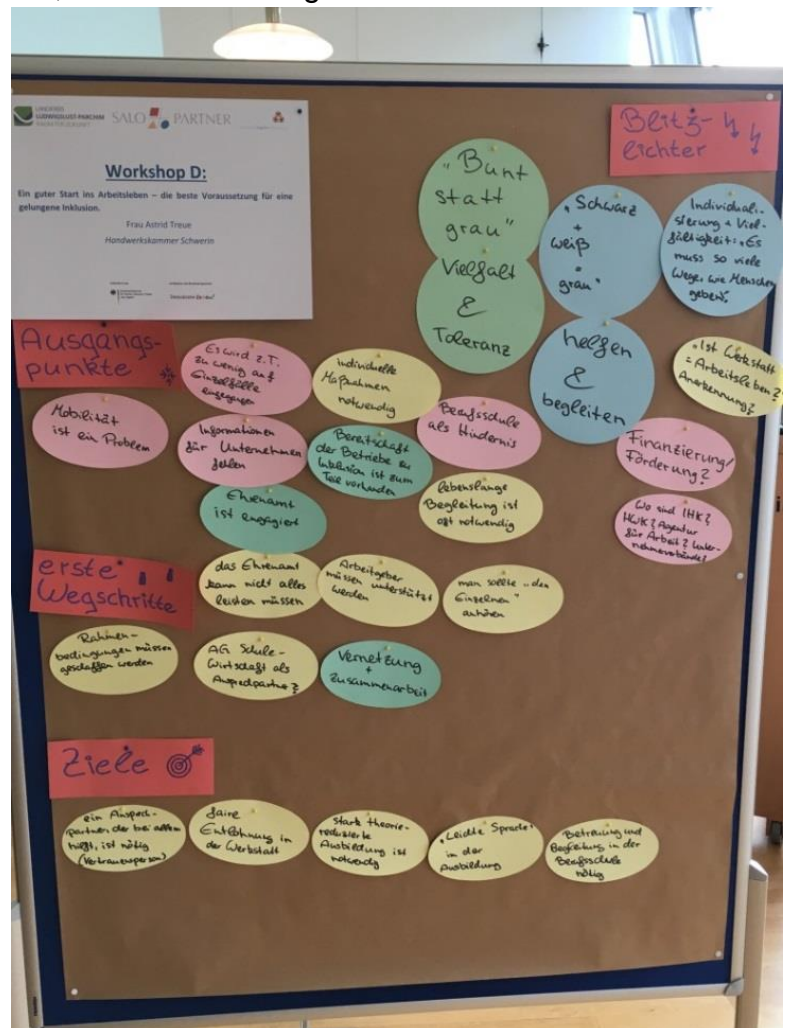
Ergebnisse Workshop D:

Ausgehend von der Ist-Situation „Bereitschaft und Wunsch zur Arbeit“ wurden Hemmnisse und Probleme erfasst, wie:

- Berufsschule als schwer zu nehmende Hürde
- Rückwege in die WfbM bei Bedarf
- Anerkennung von sonstigen Kompetenzen
- Außenarbeitsplätze von WfbM als Zugang zum Arbeitsmarkt
- Zusammenarbeit mit IHK / HWK als „Türöffner“

Erste Schritte wären:

- Ausgehend von den Außenarbeitsplätzen: Wie lässt sich das System in die Gesamtgesellschaft übertragen?
- Mehrwerte für die Unternehmen schaffen, damit eine Win-Win-Situation entsteht
- Kleine Teams mit BetreuerInnen in Unternehmen zur individuellen Förderung, da sonst Betriebe leicht überfordert sein können

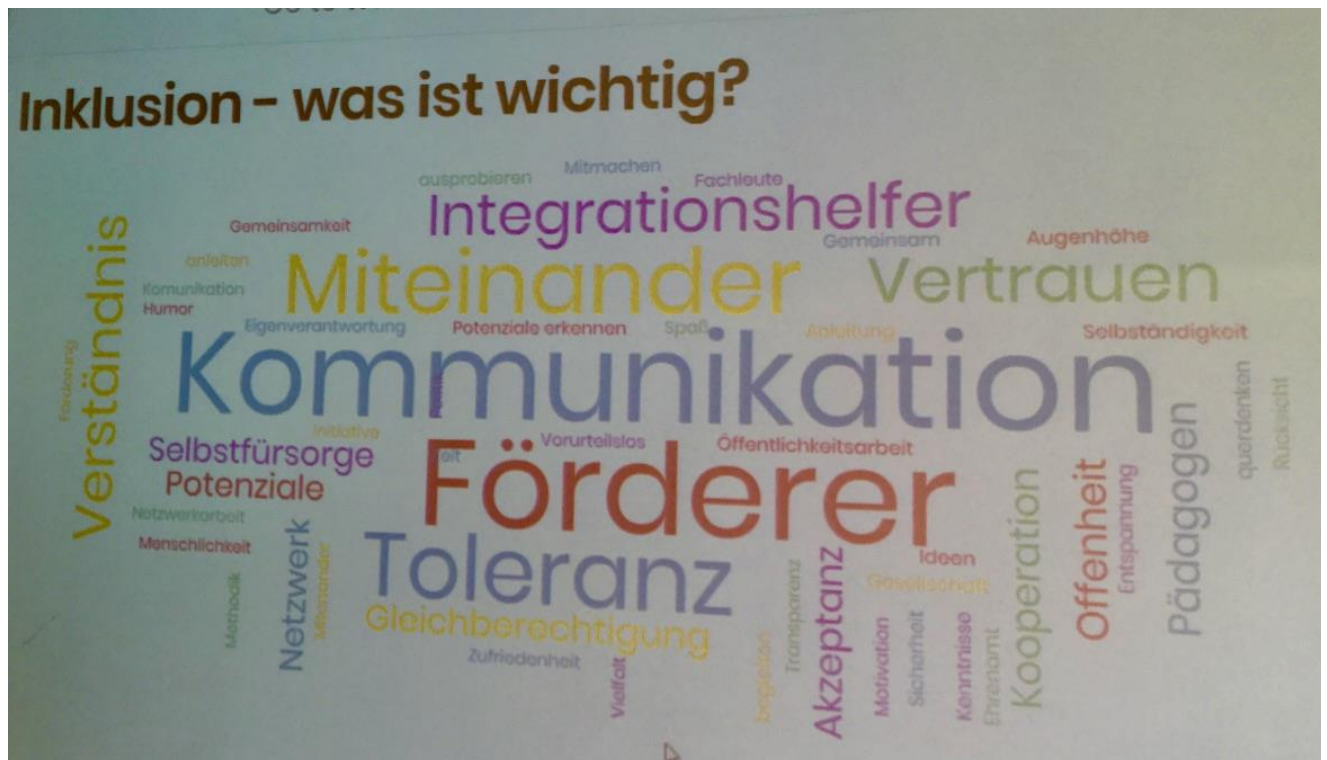


Als Ziele wurden im Workshop D erarbeitet:

- Individualisierung des Ausbildungssystems
- ExpertInnen / HelferInnen / BegleiterInnen sind als Vertrauenspersonen unabdingbar
- Qualifizierung muss auch theoriereduziert möglich sein

Als Blitzlichter wurden formuliert:

Transparenz bei den Kostenträgern: Unternehmen über Förderungen informieren
Wann ist jemand integriert?



Beendet wurde die Fachtagung mit einer Zusammenfassung der Workshops und einer Zielsetzung zur konsequenten weiteren Umsetzung der Inklusion in unserer Region. Beteiligte an der Fachtagung äußerten sich positiv zur Fachlichkeit, die auf der Tagung vermittelt wurde. Sehr wertgeschätzt wurden insbesondere auch der Austausch der TeilnehmerInnen untereinander in den Workshops und die Netzwerkarbeit in den Pausen, so dass die Veranstaltung als voller Erfolg gewertet werden kann.

Schlussfolgerungen / Perspektiven für die weiterführende Arbeit:

- Die Netzwerkarbeit Schule-Berufsschule-Unternehmen der Region und der Kostenträger sowie das Hilfesystem sind weiterzuentwickeln
- MultiplikatorInnen aus der Wirtschaft sind dringend zu akquirieren, um das Thema Inklusion am Übergang in den sowie im Arbeitsmarkt weiterzuentwickeln
- Individuellere Lösungen für Qualifizierungen und Abschlüsse sollten geschaffen werden
- Einsatz finanzieller Mittel sollte nicht kurzfristig, sondern längerfristig gesehen werden
- Stabiles, langfristiges Hilfesystem, damit mit der Zielgruppe langfristig vertrauensvoll gearbeitet werden kann (z.B. Schulsozialarbeit) wäre zielführend
- Geplant ist die weiterführende Arbeit Anfang 2. Quartal 2018